



# Jetzt muss Maurer beim Militär sparen

**Armeebericht** Bis in einem Jahr muss Verteidigungsminister Ueli Maurer Sparpotenzial aufzeigen

VON SIMON FISCHER

Wie ein Mantra hat Verteidigungsminister Ueli Maurer in letzter Zeit wiederholt, die Armee brauche dringend mehr Geld, um ihren Auftrag ausführen zu können. Doch es hat letztlich nichts genützt, wie der gestern verabschiedete Armeebericht zeigt. Der Gesamtbundesrat bleibt dabei: Mehr als 4,4 Milliarden Franken jährlich soll die Armee nicht erhalten. «Für uns bedeutet das Einsparungen von 20 bis 25 Prozent», erklärte Maurer gestern vor den Medien in Bern. Er räumte zwar ein, dass die Armee auch bisher über ein Budget in ähnlichem Rahmen verfügt habe. Faktisch kostete sie in der heutigen Form aber 5,5 Milliarden Franken pro Jahr, denn man habe «Schulden» gemacht, indem Immobilien nicht unterhalten und notwendige Rüstungsgüter nicht beschafft worden seien.

Trotzdem muss das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport nun bis in einem Jahr aufzeigen, wie und wo gespart werden kann. Ein Stellen-

**«Ich bin immer noch der Meinung, dass wir die beste Armee der Welt brauchen und auch bekommen werden.»**

**Ueli Maurer,**  
Verteidigungsminister, SVP

abbau bei der Armee und in der Verwaltung werde unumgänglich sein, so Maurer, und auch die Schweizer Rüstungsindustrie werde den Spar-

kurs wohl zu spüren bekommen. «Trotzdem bin ich immer noch der Meinung, dass wir die beste Armee der Welt brauchen und sie auch bekommen werden», ergänzte er.

**Nur noch 80 000 Armeeangehörige**

Auch bei der Frage, wie stark die Armee verkleinert werden soll, musste Maurer in der gestrigen Bundesratssitzung eine Niederlage einstecken. In einem Entwurf des Berichts, der Anfang September an die Öffentlichkeit gelangt war, hiess es noch, dass die heute 140 000 Armeeangehörigen aus demografischen Gründen auf 96 000 reduziert werden sollen. Das Gremium hat nun aber entschieden, dass es künftig lediglich noch 80 000 sein werden. Davon sollen 22 000 Soldaten mit schweren Waffen ausgerüstet werden, 35 000 werden der Infanterie zugeteilt. Weitere 22 000 sollen den unterstützenden Diensten angehören, 1000 würden gemäss dem Armeebericht für friedensfördernde Einsätze im Ausland zur Verfügung stehen – also rund doppelt so viele wie heute. Ausserdem rechnet Maurer künftig mit durchschnittlich 16 000 Rekruten pro Jahrgang, die voraussichtlich noch etwa fünf Wiederholungskurse absolvieren müssen.

**Verhaltene bis laute Kritik**

Der Sparkurs, den der Bundesrat bei der Armee einschlagen will, kommt bei Sicherheitspolitikern nicht wirklich gut an – aus unterschiedlichen Gründen. Der St. Galler CVP-Nationalrat Jakob Büchler etwa erklärt, er begreife nicht, dass der Bundesrat die Armee zu Tode sparen

wolle. «Ein solches Budget ist schlicht nicht mehr verantwortbar», erklärt der Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats. Im Parlament müsse jetzt die Frage diskutiert werden, wie viel der Politik die Sicherheit des Landes noch wert sei.

Auch der Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter sagt, der Bundesrat sei auf dem besten Weg, die Armee abzuschaffen. «Bei 80 000 Mann kann man eigentlich nicht mehr von einer allgemeinen Wehrpflicht sprechen.» Den Linienspilotten und Hauptmann ärgert ausserdem, dass das Budget keinen Spielraum für die Beschaffung neuer Kampffjets lässt. Das wiederum freut den grünen Zuger Nationalrat und Armeegegner Josef Lang: «Mit diesem Bericht scheint das Thema Tiger-Teilersatz definitiv vom Tisch zu sein.» Der St. Galler FDP-Nationalrat Walter Müller, der den Bericht grundsätzlich gutheisst, fordert deshalb, es müsse künftig möglich sein, für spezielle Bedürfnisse – wie etwa die Kampfflugzeuge – ausserordentliche Kredite zu sprechen.

Einen Schritt in die richtige Richtung ortet man hingegen bei der SP. «Obwohl 35 000 Soldaten für Schutzaufgaben zu viel sind», sagt die Berner SP-Nationalrätin Evi Allemann. Denn die Armee dürfe nicht zu einer Hilfspolizei für die Kantone werden. Ein Wermutstropfen sei ausserdem, dass der Bundesrat den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht nicht antasten wolle. «Hier muss offenbar dem Stimmvolk das letzte Wort gegeben werden», sagt Allemann.



## ■ UELI MAURER: «ARMEE WIRD NOCH JÜNGER»

**Kann die Armee künftig noch das Gleiche leisten wie heute?**

Ueli Maurer: Mit geringeren Mitteln kann nicht die gleiche Armee finanziert werden. Der Bundesrat muss entscheiden, welche Leistungseinbussen er in Kauf nehmen will. Ich hätte natürlich gerne mehr Mittel. Ich kämpfe für mein Departement wie jeder Bundesrat.

**Gibt es Entlassungen?**  
Einen Teil der Einspa-

rungen werden wir durch Stellenabbau einbringen müssen. Wenn die Armee kleiner wird, gibt es auch in den Zeughäusern, den Logistikzentren und der Verwaltung weniger Stellen.

**Werden Sie mehr Kooperationen mit anderen Armeen eingehen?**  
Dort, wo es möglich ist. Aber die Neutralität verbietet das Eingehen von militärischen Bündnissen. Der Spielraum ist hier bescheiden.

**Heute hat die Schweiz 140 000 Soldaten, bald nur noch 80 000. Was bedeutet das?**

Unsere Milizarmee verändert sich noch einmal. Sie wird wesentlich jünger, weil wir die Leute weniger lang im Dienst behalten.

**Ist die beste Armee der Welt noch möglich?**

Ich bin immer noch überzeugt, dass wir die beste Armee der Welt brauchen und auch bekommen werden.

AUFGEZEICHNET: BTU



**az Aargauer Zeitung Gesamtausgabe**

**02.10.2010**

Auflage/ Seite 108827 / 7

Ausgaben 300 / J.

9048

8268712

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
az Limmattaler Zeitung	9'591
az Solothurner Zeitung	22'223
az Grenchner Tagblatt	4'525
az Langenthaler Tagblatt	5'427
az Basellandschaftliche Zeitung	21'701
Oltner Tagblatt	16'238
Zofinger Tagblatt	14'561
Luzerner Nachrichten	14'561